

Die Laudatio: würdevoller, hochgeistiger Höhepunkt einer jeden Auszeichnung. Wenn man sie aber einen Kindskopf wie mich bestreiten lässt, können daraus schon einmal

„Flache Witze für einen steilen Typen“

werden. Los geht's: „Die Presse hat die Aufgabe das Gras zu mähen, das über etwas zu wachsen droht.“ Wenn man diesen Aphorismus des österreichischen Schriftstellers und Theaterkritikers Alfred Polgar in einen hiesigen Kontext stellt, dann wird klar: Christoph Franceschini ist der Rasenmäher Südtirols. Und wie es sich für einen ordentlichen Rasenmäher gehört, macht er gehörig Lärm. Seine Stimme wird gehört. Und obwohl er für sie singt, ist er das Gegenteil der **Schneekatzen**, die alles zudecken. Mit seinen Scoops hat er einigen überfliegenden Ambitionen bereits das Grab geschaufelt. Und dieses Schaufeln beherrscht er mittlerweile aus dem **Effeff**, für die er übrigens auch einmal gearbeitet hat. Bei einem bekannten österreichischen Nachrichtenmagazin hat er sich ebenfalls **profiliert**. Mag er eigentliche Wortspiele? **SEL** denk I woll, wenn I an **SELfservice** denk. **Max Rainer** Sensationsjournalismus um des Skandals willen sein, wie manche mit Schaum vor dem Mund poltern, **pirchern und stockern**, oder das Gegenteil: Der Wilde aus Eppan geht den Mächtigen nicht auf den **Laim**. Er klebt ihnen vielmehr an den Fersen. Wenn er zu mähen beginnt – **ach** seine **Philippika** in die Tasten **hammert** – steigt in Hausnummer 7 – in der Brennerstraße wie am Weinbergweg – und eventuell auch überall dazwischen der Blutdruck. Seinem Äußeren entsprechend hat er sich nie für den einfachen, den glatten, den **geebnerten** Weg entschieden. Seines ist die harte Tour, das Zottelige. Er eilt von einer journalistischen **Brandstätte** zur nächsten. Zwischenstopp höchstens mal vor Gericht. Die Bauernschläue ist ihm ebenso zuwider, wie der Urlaub bei diesen. Stellt man ihn vor die **Wahl,traud** er sich statt des **Deegens** die noch spitzere Feder zu nehmen, womit er schon so manchen **Mannfreddo** – also **kalt** – erwischt und von der **Komfort-** in die **Erweiterungszone** oberhalb der Wahrnehmungsgrenze befördert hat. „Das geht nicht“ gibt es für ihn nicht. Das sagt er selber. Wenngleich der Weg zum tatsächlichen Abschluss seines Studiums – Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft hat er sich aufgehalst – dann doch ein zu **steininger** war. Zwischenzeitlich hat er in **Eppan aktiv** die Seite gewechselt. Aber er bleibt Pressemensch und nicht Gutmensch, denn das Wort mag er nicht. Er sieht sich wie Südtirol lieber im **Fadenkreuz der Mächte**. Dementsprechend wenige **Freunde hat er im Edelweiß**. Seine zweite Rolle ist beim Film. Für

„Bombenjahre – Die Geschichte der Südtirol-Attentate“ hat er 2005 sogar einen Preis – Achtung, jetzt wird es sehr sehr flach! – **ergattert**. Mit über 50 wagte er schließlich den **Sprung**. Im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Er ist nach 17 Jahren von der Neuen Südtiroler Tageszeitung, die ihm zu boulevardesque wurde, **ab-** und **bei salto.bz aufgesprungen**. **Online** statt Print. **Auf Linie** ist er dennoch nicht. Er bleibt sich treu, ohne sich verbiegen zu müssen. Ein grader, kein **ebner Michl**. Oder wie George Orwell niemals sagte: „Journalism is printing what someone else does not want printed. Everything else is public relations.“ Amen.